

Laibacher Zeitung.



Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Nr. 30 Karl Bogl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirks-Schulinspectoren in Krain ernannt:

- für den Schulbezirk Adelsberg Johann Thuma, Oberlehrer in Adelsberg;
- für den Schulbezirk Gottschee Franz Spintre, Oberlehrer in Gottschee;
- für den Schulbezirk Gurkfeld Michael Warner, Gymnasialprofessor in Laibach;
- für den Schulbezirk Krainburg, Heinrich Pirker, Gymnasialprofessor in Krainburg;
- für den Stadtschulbezirk Laibach Leopold Ritter von Gariboldi, Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach;
- für den Schulbezirk Umgebung Laibach Vincenz Leustik, Oberlehrer in Oberlaibach;
- für den Schulbezirk Littai Benno Freiherrn von Laufferer;
- für den Schulbezirk Voitsch Franz Gerkmann, Nebungsschullehrer in Laibach;
- für den Schulbezirk Radmannsdorf Sylvester Kesse, Pfarrdechant in Bigaun;
- für den Schulbezirk Rudolfswert Jakob Bodeb, Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach;
- für den Schulbezirk Stein Andreas Zumer, Volksschullehrer in Laibach, und
- für den Schulbezirk Tschernembl Anton Jeršnovič, Oberlehrer in Tschernembl.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer am Realgymnasium in Sarajevo Joseph Mohr zum Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Ragusa ernannt.

Am 19. Oktober 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXXVI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („W. Ztg.“ Nr. 241 vom 19. Oktober 1882.)

Feuilleton.

Für den „Auersperg-Brunnen“ in Graz.

Hans Brandstetter, der vor drei Jahren als unscheinbarer Stipendist die Wiener Akademie bezog, legt heute eine erstaunliche Fülle von Arbeiten vor, die er alle im abgelaufenen Schuljahre geschaffen. Es mag wohl selten vorgekommen sein, daß ein Schüler der sogenannten allgemeinen Abtheilung, in welcher andere sich noch mit den Elementen quälen, eine Gruppe geschaffen, von Ausdehnung und künstlerischem Gehalt, wie „Perseus und Andromeda“, aber der Künstler war ja, als er die Akademie betrat, kein Neuling mehr und brachte an technischem Können so viel, ja mehr mit, als mancher andere am Ende seiner akademischen Laufbahn davonträgt.

Brandstetter war, als er nach Wien kam, schon ein kleiner Meister in der Bildschnitzerei; gleich eines seiner ersten Werke daselbst, das in Buchs geschnitzte „Gretchen“ erregte die Aufmerksamkeit der höchsten Kreise der Residenz und wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin angekauft. Dieser viel bewunderten Arbeit folgten bald andere nach: ein „Laubenmädchen“, ebenfalls für die Kaiserin gearbeitet, das „Handtuchweibchen“ (eine Wiederholung des in Graz befindlichen, seinerzeit hier ausgestellt gewesenen) für Seine Majestät den Kaiser; ein „Wappenweibchen“ für den Oberstkämmerer Grafen v. Trenneville; eine „Madonna“ für die Obersthofmeisterin Gräfin v. Woëß etc. Aber diese Schnitzereien, welche den jungen Künstler in den höchsten Kreisen bekannt, beliebt und gesucht machten, waren nur Producte der Nebenbeschäftigung in freien Stunden. Brandstetter studierte und schaffte mit erstaunlichem Fleiße in den akademischen Räumen und

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht Wiener-Neustadt als Pressgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der Druckchrift „Der Zeitgeist“. Eine Skizze von E. R. Chicago 1873. Druck und Verlag von Charles Ahrens — begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302, in dem Absage IV auch nach § 305 St. G., ferner in den Absätzen III und V außerdem den Thatbestand des Vergehens der Religionsstörung nach den §§ 122 lit. a und lit. d St. G., und wurde unter gleichzeitiger Befristung der von Seite der Sicherheitsbehörde verfügten Beschlagnahme dieser Druckchrift das Verbot ihrer weiteren Verbreitung gemäß § 493 St. P. O. ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch ein Schadenfeuer geschädigten Bewohner der Gemeinde Herincse 300 fl.; zum Baue der Kis-Telényer röm.-kath. Kirche 200 fl.; für die Gemeinde Nyágó zu Schulbauzwecken 150 fl.; für die griech.-kath. Kirchen zu Tolaj und Kala je 100 fl. und für die röm.-kath. Gemeinde zu Bonnay 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 19. Oktober.

(Orig.-Corr.)

Die Session der Landtage geht ihrem Abschlusse entgegen. Zwei sind bereits geschlossen worden und in den anderen herrscht erhöhte Thätigkeit, um noch verschiedene wichtige Landesangelegenheiten der Erledigung zuzuführen. Es handelt sich vorwiegend um Landesinteressen, nur im österreichischen Landtage steht noch eine Frage von rein politischer Bedeutung auf der Tagesordnung, nämlich eine Reform der Landeswahlordnung, beziehungsweise eine Vermehrung der Abgeordneten Wiens. Den Anstoß zu dieser Frage hat bekanntlich die über Initiative der Regierung erfolgte Wahlreform für den Reichsrath gegeben, welche überhaupt die Bewegung zugunsten des Ausgleichs verschiedener Ungerechtigkeiten in den Wahlordnungen in Fluss brachte. Wir sehen somit auch auf dem politischen Gebiete eine reformatorische Thätigkeit sich entwickeln, welche wohl das kräftigste Dementi für die Behauptung ist, daß das Cabinet Taaffe eine Reaction bedeute.

Im In- und Auslande wird anerkannt, daß gerade unter diesem Cabinete sich auf allen Gebieten ein frischer Zug und regeres Leben bekundet, daß überall

gearbeitet und geschaffen wird und die wohlthätigen Folgen dieser fruchtbringenden Thätigkeit sich jedem bemerkbar machen, welcher überhaupt sehen will. Unsere raschlebige Zeit vergißt freilich nur allzuleicht die Vergangenheit und nimmt das ihr von der Gegenwart Gebotene als etwas Selbstverständliches hin, so daß der künftige Geschichtsschreiber, welcher das Jetzt mit dem Einst objectiv vergleicht, voll und ganz die Fortschritte würdigen wird, welche sich seit 1879 vollzogen. Das Aufblühen der heimischen Arbeit und die Erhöhung des Staatscredits sind allerdings nicht zu übersehende Zeugen für die rege Thätigkeit, welche langvernachlässigte Interessen zum Objecte hatte. Angesichts dieser Momente muß die Flamme des Parteihaders schließlich in sich selbst zusammenfallen, und die zwingende Logik der Thatsachen macht der Herrschaft der Phrase ein Ende, welche die ärgste Feindin der wahren Interessen eines Volkes ist.

Zur Lage.

Die Session der Landtage neigt ihrem Ende zu, die den Beratungen dieser Körperschaften gewidmete Frist zählt nur mehr nach Tagen. Wirft man einen Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Verhandlungen, dann wird man mit Befriedigung registrieren müssen, daß derselbe ein ebenso würdiger als sachlich erspriechlicher war. Allseitig trat das Bestreben zutage, die der landtäglichen Thätigkeit zugemessene Berathungsfrist nach Kräften auszunützen, um womöglich alle wichtigeren Vorlagen der Erledigung zuzuführen. In der That ist auch in der Mehrzahl dieser Körperschaften eine ganze Reihe hochwichtiger Gesetzentwürfe votiert und damit der Beweis erbracht worden, daß den Landesvertretungen trotz ihres bloß provinziellen Charakters ein weites Feld gedeihlicher Thätigkeit offen steht. Treffend bemerkt denn auch der „Pester Lloyd“ in einem Wiener Briefe:

„Die Regierung hat allen Anlaß, mit Befriedigung auf die diesjährige Campagne der Landtage zurückzublicken. In keinem derselben ist es zu jenen leidenschaftlichen Auftritten und Kämpfen gekommen, die sonst dort an der Tagesordnung zu sein pflegten, und überall konnte man ein harmonisches Zusammenwirken zwischen der Executive und Legislative constatieren. Nichts kann das System Taaffe besser charakterisieren und nichts die Haltung der intransigenten Parteipresse eclatanter desavouieren, als daß fast in

arbeitete sich wie jeder andere Schüler vom Relief zur Büste, von dieser zum Act hindurch, mit Riesenschritten die Stadien der künstlerischen Entwicklung durchmessend. Und so ist es gekommen, daß er von der Elementarschule bereits mit einer fünf Fuß hohen, einen Stoff der antiken Mythologie behandelnden Gruppe an die Schwelle der Meisterschule Rundmanns tritt, in der er, so wollen wir hoffen, zu seiner und seines Vaterlandes Ehre von Sieg zu Sieg vordringen möge.

Der junge Künstler hatte den Muth, schon jetzt an den Entwurf einer Gruppe zu gehen, welche er, in doppelter Größe in Bronze ausgeführt, für unseren Auersperg-Brunnen sich denkt. Es ist Perseus und Andromeda: der Kampf der himmlischen Mächte des Lichtes mit denen der Finsternis, der Flut, der widerstrebenden irdischen Kräfte. Perseus hat in seinem Fluge durch den Himmel (was die Flügel an den Füßen bedeuten) die an den Felsen gekettete, von dem atlantischen Drachengeheuer bewachte Andromeda erblickt und eilt der Jungfrau zuhülfe. Seine Linke streckt er schirmend über die schöne Königstochter, mit der Rechten holt er aus, um gegen das Unthier den tödtlichen Streich zu führen. Während der Heldenzüngling in der Leidenschaft des Kampfes seine ganze göttliche Kraft in dem zu vollführenden Streiche concentrirt, richten sich die Blicke Andromedas in höchster Aufregung und heftigster Angst auf den Drachen, dessen scheußlicher Rachen vor ihr aufgähnt, dessen linke Branke gegen den Angreifer ausholt.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Scene, wie keine andere, dazu geschaffen ist, den Mittelpunkt eines öffentlichen Brunnens zu schmücken. Schon die innere Natur der ganzen Mythologie weist auf die Befriedigung der Kräfte des Wassers durch den Geist und die Kraft des Menschen hin, wofür ja gerade ein Springquell von der Macht unseres Hochstrahlbrunnens

ein lebendiges Zeugnis liefert. Wenn an dem schönen, viel bewunderten Stadtparkbrunnen die Tritonen und Nereiden ihre Wasserkünste als ein fröhliches, poseidonisches Scherzspiel betreiben, so wäre für die elementare Wucht, mit welcher der Wasserstrolch am Auersperg-Brunnen in die Höhe treibt, zur Versinnlichung der mächtig wirkenden, nicht ohne Kampf bezwungenen unterirdischen Kräfte gerade die hochdramatische Perseus- und Andromeda-Gruppe von außerordentlicher Wirkung.

Wir sagten früher, daß Brandstetter schon jetzt den Muth hatte, an die schwere Aufgabe zu gehen: es war eben der Muth der Ueberzeugung. Die Gruppe ist, ganz unbedeutende Dinge abgerechnet, in allen Theilen gelungen. Besonders schön ist Andromeda gebildet. Ihr herrlicher Leib sträubt sich mit allen Fiebern gegen die fesselnden Eisenbände, gegen den Anblick des Ungeheuers, von dem sie dennoch den entsetzten Blick nicht zu wenden vermag. Die Gruppe baut sich in schönen, edlen Linien auf und gibt, von jeder Seite betrachtet, ein Bild, in welchem Ungeheuerlichkeit, Großartigkeit und Anmuth in schönstem Rhythmus wechseln. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß sich in unserer Stadt die Mittel aufgefunden lassen, um das erste größere Werk eines bedeutenden vaterländischen Talentes zur Ausführung zu bringen. Vielleicht findet sich ein Mäcenat, der es dem Künstler möglich macht, die schöne Gruppe im großen Maßstabe für den Bronzeguß zu bearbeiten. Und wenn nicht das, sollte nicht die Gemeinde nach der langen Ruhe und Erholung, die sie sich seit Ankauf des Stadtparkbrunnens in Kunstfachen gegönnt, wieder einmal einen ausgiebigen Griff in ihren Säckel machen können? Wir möchten hiermit diese Frage in Fluss gebracht haben und hoffen, daß sich auch andere Stimmen darüber äußern werden. (Gr. Tagesp.)

allen Landtagen die Landescheffs gerade von den Anhängern der vereinigten Linken Vertrauenskundgebungen erhielten. Was hat man seinerzeit über die Slavisierungstendenzen des Grafen Taaffe, über die Deplacierung conservativ-centralistischer Elemente in der Verwaltung geschrieben und gesprochen! Jetzt muß man einräumen, daß die Statthalter und Landespräsidenten die strengste Objectivität walten lassen, daß sie bestrebt sind, den Staatsgedanken ebenso zu wahren und zu fördern, als sie andererseits in dem Gesetze die einzige Directive bei Behandlung nationaler und sprachlicher Fragen erblicken. So haben denn die Thatsachen bewiesen, daß an dem Staatsmechanismus der Verwaltung gar nichts geändert wurde und daß von einer slavischen Tendenz absolut keine Rede sein kann."

Die „Neue freie Presse“ begrüßt mit Genugthuung das Inslebentreten des Institutes der Postsparcassen und bemerkt hierüber unter anderem: „Das neue Institut der Postsparcassen bietet für diejenigen, welche ihre Familie oder ihr Gefinde mit einer fruchtbringenden, ersprießlichen Spende überraschen wollen, die willkommene beste Gelegenheit. Statt der geistlosen Spiele, welche wir auch unseren erwachsenen Kindern zu schenken pflegen, kaufen wir ihnen künftig eine Sparkarte von fünfzig Kreuzer, welche fruchtbringend beim nächsten Postamte angelegt werden kann. Der kleine Inhaber kann das Capital wöchentlich und monatlich vermehren und sein ganzes Barvermögen zu jeder Zeit an jedem beliebigen Postamte wieder eincassieren. Diese aus zehn Fünf-Kreuzer-Marken bestehende Sparkarte stellt doch jedenfalls einen nützlicheren Erwerb dar, als — mögen die Philantelisten noch so sehr protestieren — durch die bunteste und reichhaltigste Briefmarkensammlung aus Peking und Melbourne geboten wird. Blicken wir aber von dieser bescheidenen Ausbeutung dieses Institutes höher zu ihren bedeutenderen Zielen, so sehen wir für eine große Reihe von Interessenten aus den unteren und mittleren Ständen, welche bisher aus Bequemlichkeit oder weil ihnen die alte Sparkasse zu entfernt lag, ihre kleinen Capitalien versplitterten, den Weg zu einer leichten und sicheren Anlage geebnet. . . . Ohne viel Förmlichkeit und Schreiberei, durch einfache Benützung der handsamen und klar formulierten Sparkarten oder Einlagebüchelchen ist es uns möglich, jedem Postamte des Reiches unsere Ersparnisse anzuvertrauen; wir können sie zu jeder Stunde verzinst zurück erhalten, denn eben so glatt wie die Einlage wickelt sich der Proceß der Kündigung ab.“

Heimische und auswärtige Blätter beschäftigen sich noch immer mit der jüngsten, durch beiderseitiges versöhnliches Entgegenkommen friedlich beigelegten Affaire im Prager Gemeinderathe. Die „Grazer Morgen-Post“ bemerkt bei diesem Anlasse: „Ob wohl bei einigem guten Willen die Zahl der Mißverständnisse nicht verringert werden könnte, wenn man nicht immer absichtlich sich mißverstehen wollte — das ist eine Frage, welche wohl beherzigenswert wäre.“ — Das „Frankfurter Journal“ constatirt den versöhnlichen Ton der letzten Rede des Prager Bürgermeisters und sagt: „Deutscherseits ist man auf die versöhnlichen Intentionen bereitwillig eingegangen, und wird es allgemein gebilligt, daß die ausgeschiedenen Stadtverordneten

nach dem Einlenken des Bürgermeisters sich befriedigt und das Mißverständnis für beseitigt erklärt haben.“ — Die „Schlesische Zeitung“ nimmt gleichfalls davon Act, daß der Zwischenfall in Prag beseitigt ist, und bezeichnet dies für umso erfreulicher, als versucht worden sei, diese Angelegenheit auf ein anderes Gebiet hinüberzuspielen und zu Sezereien zu benützen.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ kommt in einem Wiener Correspondenzartikel neuerdings auf das sanctionierte Wahlreformgesetz zurück und sagt darüber: „Die Wahlreform sondert den fideicommissarischen Großgrundbesitz in einen abgeschlossenen Wahlkörper, umschreibt für den nichtfideicommissarischen Großgrundbesitz fünf Wahlkreise, vertheilt die 23 Mandate entsprechend unter ihnen und gewährt dadurch beiden Fractionen, der liberalen wie der conservativen, die Sicherheit, zur parlamentarischen Action zugelassen zu werden. Was durch den Compromiß in nüchterner Stunde in unbefangener Erwägung festgestellt worden ist, das wird durch die Wahlreform sanctioniert und für die Dauer erhalten. Nicht weniger und nicht mehr. Ungleich einfacher liegt die Bestimmung des Wahlreformgesetzes, welches den Fünf-Gulden-Männern das Wahlrecht für den Reichsrath erteilt. Eine solche Reform bedarf keiner weiteren Motivierung — am allerwenigsten in einem Staate, in welchem die allgemeine Wehrpflicht besteht! Daß diese Maßregel eine glückliche ist, erhellt schon aus dem Umstande, daß sie in wahrhaft liberalen und wahrhaft conservativen Kreisen gleich lebhaft applaudirt wird. Die Opposition allerdings wird von Angst geschüttelt, aber das kommt vom bösen Gewissen. Was hat diese Linke seit 20 Jahren nicht alles über Fortschritt, über den berechtigten Einfluß des Volkes auf die Entscheidung der Staatsangelegenheiten geredet! Aber vor dem Gedanken an eine Erweiterung des Wahlrechtes gruselte es ihr immer. Ihr haben es weder die Zehn-Gulden- noch die Fünf-Gulden-Männer zu verdanken, daß sie endlich das volle Bürgerrecht erlangten.“

Von den Landtagen.

Wien, 19. Oktober.

Abg. Dr. Wedl referirt im Namen des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Vermehrung der Zahl der Landtagsabgeordneten, die Einbeziehung der Vororte in die Städtegruppe und Erweiterung des Wahlrechtes. Der Ausschuss beantragt die Annahme der vorgelegten Gesekentwürfe zur Abänderung der Landesordnung und der Landtags-Wahlordnung.

Der Herr Landmarschall constatirt die Anwesenheit von 54 Abgeordneten.

Abg. Freiherr v. Pirquet betont, daß durch die Nichtberücksichtigung der Gruppe des Großgrundbesitzes bei der vorgeschlagenen Vermehrung der Abgeordnetenzahl das Princip der Interessensvertretung verlegt und zum Nachtheile dieser Gruppe eine bedeutende Verschiebung des Stimmenverhältnisses vorgenommen werden würde. Redner beantragt: „Der vorliegende Gesekentwurf werde an den Gemeinde- und Verfassungsausschuss mit dem Auftrage zurückgeleitet, denselben in dem Sinne umzuarbeiten, daß in demselben auch eine Vermehrung der Abgeordneten

des Großgrundbesitzes um zwei Mitglieder Aufnahme finde.“

Abg. Zelebor hält den Bezirk Hernals und Sechshaus für vernachlässigt und beantragt, daß für denselben statt einem zwei Abgeordnete gewählt werden sollten.

Abg. Dr. Stöger richtet an die Vertreter des Großgrundbesitzes den Appell, nicht durch das Beharren auf dem gestellten Antrage das Zustandekommen der Vorlage zu stören und den Unfrieden in die Landstube sowie in die Bevölkerung zu tragen.

Abg. Dr. Kopp betont, daß gerade in der Verschiebung des Stimmenverhältnisses die einzige Berechtigung der Vorlage liege. Der Gesetzgeber habe eine Stabilisierung des Stimmenverhältnisses nicht im Auge gehabt, und niemand habe bisher behauptet, daß der Großgrundbesitz mit 15 Abgeordneten im niederösterreichischen Landtage nicht genügend vertreten sei. Begründet sei dagegen die Klage, daß das Interesse der Stadt Wien sowohl im Reichsrathe als im Landtage im Vergleiche zu dem nicht größeren Interessentkreise des Großgrundbesitzes viel zu schwach vertreten sei. Redner ersucht die Vertreter des Großgrundbesitzes, den kleinlichen Standpunkt des Rechenexempels aufzugeben und dem Entwurfe zuzustimmen.

Abg. Zimmermann empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Abg. Steudl unterstützt die Annahme der Vorlage und ersucht die Vertreter des Großgrundbesitzes für dieselbe zu stimmen.

Abg. Abt Hauswirt plaidirt für eine Verständigung mit den Vertretern der Curie des Großgrundbesitzes im Interesse des Friedens im Landtage sowie in der Bevölkerung und stellt zum Zwecke dieser Verständigung den Antrag auf Unterbrechung der Sitzung und Abhaltung einer vertraulichen Besprechung. Dieser Antrag wird angenommen und die Sitzung um 11 Uhr 40 Min. unterbrochen.

Um 12 Uhr 20 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Abg. Freiherr v. Pirquet erklärt, daß die Vertreter des Großgrundbesitzes sich in dem Beschlusse geeinigt haben, bei ihrer Forderung auf Vermehrung der Vertreter ihrer Curie um zwei Abgeordnete zu beharren, daß sie aber, um einen Beweis ihrer Versöhnlichkeit zu geben, für den Fall, als ihre Forderung abgelehnt werden sollte, nicht gegen die Vorlage stimmen würden. (Beifall.)

Nach dem Schlußworte des Referenten wird in die Specialdebatte eingegangen, und da niemand das Wort nimmt, wird über den Entwurf auf Abänderung der Landesordnung abgestimmt.

Der Antrag des Abg. Freih. v. Pirquet wird abgelehnt. (Dafür stimmen nur die Abgeordneten des Großgrundbesitzes.)

Hierauf werden die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes auf Abänderung der Landesordnung unverändert mit 52 von 58 Stimmen angenommen. (Beifall.)

Ebenso wird der Gesekentwurf auf Abänderung der Landtagswahlordnung mit demselben Stimmenverhältnisse zum Beschlusse erhoben.

Schließlich wird folgender Antrag angenommen: „Der Landesauschuss wird beauftragt, die nöthigen Erhebungen zu pflegen und unter Vorlage der sta-

Literatur.*

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Dritte Auflage in 40 Lieferungen à 30 Pf. Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig. 1882. Wer bei jedem auftauchenden Zweifel sichere Auskunft, auf jede Frage augenblickliche Antwort, kurz und bündig und vor allem auch richtig, sucht, dem wüßten wir kein geeigneteres Buch zu nennen als Meyers Hand-Lexikon, das jetzt in dritter Auflage, und zwar in einer Weise (40 Lieferungen à 30 Pf.) zu erscheinen begonnen hat, die unbedingt jedem die Anschaffung ermöglicht. „Ein Haushaltsstück ersten Ranges“ nannte seinerzeit ein hervorragender Schriftsteller das Werk, und wir stimmen ihm bei, ja wir würden es frischweg ein „unentbehrliches“ nennen, wenn man in Deutschland von unentbehrlichen Büchern reden könnte. Aber Unzähligen ist das doch schon geworden und wird es sicherlich auch in dieser vortrefflich neubearbeiteten, geschätzten und ergänzten und mit Hunderten von erläuternden Worten, Tafeln, Tabellen u. versehenen dritten Auflage wieder werden. Zehn Lieferungen sind bis jetzt davon erschienen, und sie beweisen aufs neue, daß der „Kleine Meyer“, wie das Hand-Lexikon gemeinhin genannt wird, das Nachschlagebuch par excellence ist und bleibt.

„Neue Welt“. Vor uns liegt das erste Heft des III. Jahrganges des illustrierten Familienjournals „Neue Welt“. Der stoffliche Inhalt und die Illustrationen dieses Heftes befriedigen im hohen Maße, und verdient das Blatt die wärmste Empfehlung. Wir sind überzeugt, daß dieses bereits sehr ausgebreitete Journal sich in jeder Familie rasch einbürgern wird. Abgesehen

von dem, daß den Abonnenten eine prachtvolle Farben-Prämie: „Die kaiserliche Familie“, gratis und zwei reizende Genrebilder des berühmten Malers Chaplin: „Im Walde“ und „Im Thale“, gegen eine geringe Nachzahlung geboten werden, so ist das Blatt an und für sich den besten illustrierten Zeitschriften zur Seite zu stellen. Dabei kostet dieses Journal, von dem jährlich 48 Nummern, beziehungsweise 24 Hefte erscheinen, mit Postversendung vierteljährig nur 1 fl. 20 kr., ganzjährig 4 fl. 50 kr., und erhalten solche Abonnenten, welche den ganzjährigen Abonnementspreis im voraus zahlen, die wertvollen Prämien sofort. Das erste Heft des III. Jahrganges des illustrierten Familienjournals „Neue Welt“ enthält: „Der Roman eines Mutterherzens“ von Ernst Pasqué. — „Der Auerseppl“, eine Geschichte aus Südtirol, von Hans Hopfen. — „Eine afrikanische Löwenjagd“, von M. R. von Hohenberg. — „Ernst Pasqué“, biographische Skizze von F. C. E. — „Ein verschollenes handschriftliches Dichteralbum“ von P. v. Radics. — „Die Liebe eines Sultans“ von Jesko von Puttkammer. — Gedichte: „Stimmung“ von Otto Prechtler. — Allerlei aus nah' und fern. — Theater und Musik. — Literatur. — Bankwesen. — Affecuranz. — Verkehrsweisen. — Gesundheitspflege. — Gemeinnütziges. — Schachzeitung (Preisproblem). — Preisrebus. — Räthsel u. — Illustrationen: „Die kaiserliche Familie“. — Familiengemälde zum gleichnamigen Gedichte von Anastasius Grün, Originalzeichnung von A. Greil. — „Phyognomische Studien“, Original-Holz-schnitt. — „Löwenjagd“, Originalzeichnung von Ernst Pöfeler. — „Naturscene“ zum gleichnamigen Gedichte von Grillparzer, Originalzeichnung von Prof. Alb. Richter. — Porträt: „Ernst Pasqué“, Original-Holz-schnitt. — „Mutterglück“, Original-Holz-schnitt von F. Viber-hofer u. u. u.

Nr. 2 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Unser Titelbild. — Hausfrauenwalten im Oktober. — Soll ich Lehrerin werden? — Das Cigarretten-rauchen junger Damen. — Mode-Launen. — Die Worgenhaube. — Der Segen der Arbeit. — Hauswirtschaftliches über Fische. — Der Hausgarten im Oktober. — Eine Tasse Thee. — Warum sind viele Leute arm? — Kunstgewerbliches aus Paris. — Literatur „Fürs Haus“. — Küchengeräthe. — Eine amerikanische Frau. — Der dreizehnfingige Necken. — Auflösung des Silberräthfels in Nr. 1. — Silberräthfel. — Küchenrecepte. — Telephon „Fürs Haus“. — Inserate.

Inhalt der illustrierten Zeitschrift „Waidmanns Heil“ Nr. 19: Jagderinnerungen aus den Alpen. III. Von Hey. (Mit Bild.) — Aus meiner Jägerpraxis. Von L. . . . I. — Das Jagdschloß. Novelle von Victor Cofmann. (Fortsetzung.) — Jagdlust im Gebirge. Aus Franz Kobells Erinnerungen. — Fischerei-Kalender aus dem Jahre 1640. — Die fürstlich Schwarzenberg'schen Jagden. — Im Reviere des Grafen S. Byhi. — Aus Sachsen. — Ueberschwemmung im Gailthale. — Fischerei auf dem Gardasee. — Tobte Fische. — Fischzucht im Elsaß. — Fischen mit Dynamit. — Vereinschießen in Obersteiermark. — Der Schützenverein zu Arnfels in Steiermark. — Scheibenschießen in Oberleutendorf bei Brüz. — Schützencorps in Eger. — Das Wilderer-unwesen. — Noch immer die Wölfe. — Jägerpech. — Ein Achtundzwanzigender-Geweiß. — Briefkasten. — Oktober. — Literatur. — Marktberichte. — Laich- und Angelzeit der Fische. — Abschluß-Kalender. — Inserate. — Probenummern durch die Expedition in Klagenfurt. Preis halbjährig 2 fl.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

listischen Ausweise und Erhebungen in der nächsten Landtagsession Bericht zu erstatten über die Abänderung in der Bestimmung des Censur zur Landtags-Wahlberechtigung, welche durch die im Zuge befindliche Reform der directen Steuern im Sinne der Erweiterung des Wahlrechtes wünschenswert erscheint, und über die Veränderungen in den Landesgrundgesetzen, welche durch Einführung des directen Wahlrechtes in den Landgemeinden erforderlich sind."

Brünn, 19. Oktober. Heute gelangte der Bericht des Wahlreform-Ausschusses zur Bertheiligung. Die Angelegenheit steht auf der morgigen Tagesordnung, und zwar sowohl der Antrag Dr. Stumrs auf Erweiterung des Landtags-Wahlrechtes als auch der Antrag Dr. Sroms bezüglich der Aenderung einiger Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung. Ueber letzteren Antrag wird von den Abgeordneten Srom, Fandertik und Tüchel ein Minoritätsvotum eingebracht werden, welches Dr. Srom vertreten wird. Als Referent der Majorität wird Dr. Weber fungieren.

Aus Lemberg

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. M.: Der Bericht des Ausschusses für die Regelung der Beziehungen des galizischen Grundentlastungsfondes zum Reiche enthält in seinem Eingange folgende Rechtsverwahrung: „Der Landtag erklärt, daß er ebenso wenig jetzt, wie früher, eine Verpflichtung des Landes zur Rückerstattung der von dem Staatsschatz an den Grundentlastungsfond gewährten Vorschüsse und Beiträge anerkenne, daß der Staatsschatz durch Gewährung dieser Beiträge und Vorschüsse nur seiner Verpflichtung nachgekommen sei, daß überhaupt der Landtag den vom Lande und dessen Vertretung in der Grundentlastungsfrage seit deren Auftreten eingenommenen Rechtsstandpunkt nicht verlasse, sondern denselben für alle Eventualitäten durch diese Erklärung aufrecht halte. Um jedoch die Streitfrage, betreffend das Verhältnis des Staates zum galizischen Grundentlastungsfond zu beseitigen und diese seit langer Zeit schwebende Frage selbst mit Opfern zu erledigen, ermächtigt der Landtag den Landesauschuss, mit der Staatsverwaltung folgendes Uebereinkommen abzuschließen“ (folgt der Wortlaut der Regierungsvorlage mit dem Amendement, daß die Rückzahlung des jährlichen, unverzinslichen Staatszuschusses per 325,000 fl. im Laufe dreier Jahre vom Jahre 1899 ab in Quartaltreten zu erfolgen habe).

Im Motivenberichte wird berechnet, daß diese vom Lande zu tilgende Schuld im Jahre 1899 sich mit 4,875,000 fl. beziffern werde. Die Nothwendigkeit der Rechtsverwahrung wird damit erklärt, daß das Land für den Fall, daß das Uebereinkommen vom Reichsrathe verworfen werde, kein Präjudiz schaffen dürfe.

Vom Ausland.

Der deutsche Bundesrath hielt am 16. d. in Berlin die erste Sitzung nach seiner Vertagung. Es wurden zunächst Ausschufswahlen vorgenommen, dann machte der Vorsitzende, der preussische Staatsminister von Bötticher, Mittheilung über die während der Vertagung des Bundesrathes eingegangenen und den zuständigen Ausschüssen überwiesenen Vorlagen und brachte das Ergebnis der Verifikation der Arbeiten am Gotthard-Tunnel zur Kenntnis der Versammlung. Gemäß dem Antrage Preußens wurde beschloffen, daß am 10. Jänner 1883 eine allgemeine Viehzählung für das deutsche Reich vorzunehmen sei. Die Beschlusfassung über den weiteren Antrag Preußens wegen Erhebung einer Anbaustatistik im Sommer 1883 wurde ausgesetzt.

Das Ministerium Duclerc, welches bisher nicht dazu kam, sein Programm vor den französischen Kammern zu entwickeln, weil es erst am Tage des Sessionschlusses ins Amt trat, wird, der „Französischen Correspondenz“ zufolge, das Versäumte gleich am Tage des Wiederzusammentretes der Kammern, also am 6. November, nachholen und eine Erklärung, welche ihr Programm darlegt, zur Verlesung bringen.

In Dublin ist plötzlich die Schutzwache des vicereinglichen Schlosses verdoppelt worden, und die Militärbehörde hat auch anderweitige Vorsichtsmaßregeln getroffen. So ist den Soldaten eingeschärft worden, niemals anders als zu Zweien auszugehen. Auch wurde die Anordnung getroffen, daß mindestens eine Hälfte der Truppen der Garnison stets in den Casernen conflagriert sein soll.

Aus Kairo wird unterm 19. Oktober gemeldet: Gestern abends fand bei Riaz Pascha ein Festdiner statt. Riaz Pascha brachte einen Toast auf die Königin von England und die Armee aus, während der Herzog von Connaught auf den Rhevide toastierte. Der britische Generalconsul Malet sagte, England sei nach Ägypten gekommen für sich, für andere und im Interesse der Humanität. Bei den Worten „für andere“ richtete Malet seine Blicke auf die anwesenden Franzosen. Der Zwischenfall wurde sehr bemerkt. — General Wolseley hat heute morgens mit dem Generalstab Kairo verlassen und kehrt nach England zurück.

Tagesneuigkeiten.

— (Leichenbegängnis des F. M. Freih. v. Maroičić.) In Wien hat am 19. d. M. nachmittags um 2 Uhr mit dem üblichen militärischen Gepränge und unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis Sr. Excellenz des k. k. wirklichen Geh. Rathes und Feldzeugmeisters im Ruhestande Josef Freiherrn Maroičić del Monte stattgefunden. Seine Excellenz der Herr commandierende General F. M. Freiherr von Bauer leitete den Conduct. Zu demselben waren in Parade ausgerückt: G. M. Eder von Hilleprandt, ein Bataillon des Infanterieregiments Freiherr v. Mollinary Nr. 38, ein Bataillon mit Fahne und Musik des Infanterieregiments Erzherzog Ernst Nr. 48, zwei Escadronen des Ulanenregiments Fürst zu Schwarzenberg Nr. 2, acht Geschütze des Feldartillerie-Regiments Luitpold Prinz von Baiern Nr. 7. Die genannten Truppen nahmen um 2 Uhr nachmittags folgende Aufstellung: Eine Compagnie des 48. Infanterieregiments mit der Musik bei der Leichenkapelle des Garnisonsspitals Nr. 1, sieben Compagnien gegenüber dem Hauptportale der Garnisons- und Botivkirche zum göttlichen Feilande, die beiden Escadronen auf dem Maximilian-Platz, die acht Geschütze an der Nordostseite der Botivkirche in Marschcolonne.

Um 1 1/4 Uhr wurde der Sarg in der Kapelle des Garnisonsspitals Nr. 1 am Alsergrunde gehoben und unter Begleitung der dort aufgestellten Compagnie durch die Sensengasse und Währingerstraße in die Botivkirche überführt, wo der hochw. Herr Propst Dr. Marschall unter zahlreicher Assistentz die feierliche Einsegnung der Leiche vornahm. Schon früher hatten sich auf dem Plateau vor der Kirche die höchsten und hohen Trauergäste versammelt. In Vertretung Sr. Majestät des Kaisers war erschienen: der zweite Generaladjutant Sr. Majestät G. M. Freiherr v. Popp; ferner Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Ferdinand und Eugen, Sr. Excellenz der Oberstkämmerer Franz Graf Follot de Crenneville, Sr. Durchlaucht der Oberstallmeister Emerich Prinz von Thurn und Taxis, Ihre Excellenzen: die Herren Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Kálnoky, Reichskriegsminister Graf Bylandt-Rheidi, die Herren Minister Graf Falkenhayn, Freiherr Conrad von Eybesfeld und G. M. Graf Welfersheimb, G. d. C. Freiherr v. Koller an der Spitze einer Abtheilung der ersten Arcidren- Leibgarde, Admiral Freiherr v. Pöck, F. M. Freiherr v. Rodich, der Chef des Generalstabes F. M. Freiherr v. Beck, Platzcommandant F. M. Ritter v. Raiffel, der deutsche Militär-Attaché Major Graf Wedel, fast sämtliche Generale und und Stabsofficiere der hiesigen sowie auch Vertreter anderer Garnisonen, Mitglieder des Herren- und des Abgeordnetenhauses, Bürgermeister Ed. Uhl, Polizeipräsident Ritter Krtizka v. Jaden und zahlreiche sonstige Würdenträger.

An beiden Seiten des Haupteinganges zur Kirche hatten sich je eine Abtheilung der Arcidren-Garde und der Hofburgwache aufgestellt. Um 2 1/4 Uhr wurde der mit Kränzen bedeckte Sarg in der Botivkirche auf einen bereitstehenden, von brennenden Wachskerzen umgebenen Katafalk gehoben. Auf dem Sarge ruhten der Generalshut, der Säbel und die Freiherrenkrone sowie auf zwei Sammtkissen die Orden des Verbliebenen. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Leichnam auf den sechspannigen Trauerwagen gehoben, worauf sich der imposante Leichenzug durch die Universitätsstraße, über den Franzens-, Burg-, Opern- und Rärntnering bis zur Schwarzenberg-Brücke bewegte, woselbst die beiden Infanteriebataillone die Ehrensalven gaben. Die zwei Escadronen Cavallerie und die Artillerie geleiteten den Leichnam bis vor die St. Marger-Binie, woselbst die acht Geschütze die Ehrensalven lösten. Der eigentliche Conduct geleitete die Leiche bis auf den Central-Friedhof, woselbst die Beerdigung erfolgte.

— (Der heilige Vater für die Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten.) Die „Pol. Corr.“ schreibt: Wie wir erfahren, haben die traurigen Nachrichten über die schrecklichen Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen in Tirol, Kärnten und Oberitalien angerichtet haben, das väterliche Herz Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. aufs tiefste betrübt. Indem der heilige Vater den unglücklichen Bewohnern der österreichischen Alpenländer einen Beweis seiner innigen Theilnahme geben wollte, schickte er dem Herrn Fürstbischof von Trient, Monsignor Della Bona, 4000 Franken zur Vertheilung an die von dem fürchterlichen Elementarereignis in Tirol und Kärnten Betroffenen. Gleichzeitig ließ Sr. Heiligkeit einerseits seinem Bedauern, daß die eigene bedrängte Lage ihm nicht gestatte, mehr zu thun, andererseits dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Gabe des greisen Vaters der Christenheit allen Katholiken zum Beispiel und zur Aneiferung dienen werde, damit sie den von der Ueberschwemmung Heimgesuchten ihre Gaben in reichstem Maße zufließen lassen.

— (Gedenkmesse.) Am Montag wurden in der Säbnkapelle zu Paris mehrere Messen zur Erinnerung an die Königin Marie Antoinette gelesen, welchen,

wie immer, die Spitzen der legitimistischen Partei beiwohnten. Auch Ihre kais. kön. Hoheit die auf der Durchreise nach Madrid in Paris weilende Frau Erzherzogin Elisabeth wohnte mit ihrer Hofdame der Gedächtnisfeier bei. Kein Mitglied der Familie Orleans war bei dem Trauergottesdienste erschienen; der Herzog von Nemours allein hatte sich durch seinen Privatsecretär, Graf de Riancy, vertreten lassen.

— (Firmung.) Die „Wiener Abendp.“ schreibt: Die der „Salzburger Zeitung“ entnommene Mittheilung, daß am 14. d. M. in der Salzburger Domkirche Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Ludmilla Auersperg die heil. Firmung gespendet worden sei, ist dahin richtigzustellen, daß das heil. Sacrament Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Ludmilla Arenberg, Tochter der Herzogin Leonore Arenberg und Enkelin der Fürstin Ernst Arenberg, gebornen Prinzessin Auersperg, gespendet worden ist.

— (Dr. Otto Finsch.) Der bekannte Bremer Naturforscher Dr. Otto Finsch, welcher im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften in Berlin (Humboldt-Stiftung) seit dem Anfange des Jahres 1879 die Südsee bereist hat, um dort naturhistorische sowie anthropologische und ethnographische Studien zu machen und Sammlungen anzulegen, hielt sich auf seiner Rückreise nach Berlin einige Tage in Wien auf. Der Reisende war in den letzten sechs Monaten in Neu-Guinea, um dort namentlich vergleichende Studien zwischen der dortigen Papua-Bevölkerung mit den östlichen Melanesiern anzustellen. In seiner Begleitung befindet sich ein fünfzehnjähriger Knabe von der Insel Neu-Britannien mit Namen Tapinowane Torondolan, jedenfalls der erste Melanesier, der europäischen Boden betreten hat. Besonders wertvoll sind die vorzüglichen Skizzen, namentlich von Neu-Seeland, Neu-Britannien, Neu-Guinea und den Carolinen, welche der Reisende angefertigt hat. Gegen hundert große Kisten mit ethnographischen Gegenständen, die für das neue ethnologische Museum in Berlin bestimmt sind, bilden ein weiteres Ergebnis dieser interessanten Reise. Dr. Finsch reist jetzt über Schlesien nach Berlin, um dort Bericht über die Resultate seiner Reisen zu erstatten.

— (Eine aufregende Scene.) Vor wenigen Tagen war das Hotel „zum Erzherzog Stefan“ in Pest des Nachts der Schauplatz einer sehr aufregenden Scene. Ein circa 73 Jahre alter Kaufmann aus Zenta, Namens Branovanczky, welcher in Gesellschaft mehrerer Zentaer Bürger als Mitglied einer Deputation in der Hauptstadt weilte, kam nachts mit seinen Collegen ziemlich angeheitert ins Hotel. Der übermäßige Weingenuß hatte den alten Mann in unzurechnungsfähigen Zustand versetzt und gegen 8 Uhr abends lief er wie besessen durch die Gänge des Hotels, einen Revolver, mit dem er herumfuchtelte, mehrmals abfeuernd, glücklicherweise ohne zu treffen. Endlich begegnete er dem gleichfalls im Hotel wohnenden Schemnitzer Oberforstrath Ludwig Fekete. Dieser zog den Säbel, und als der Rasende den Revolver gegen ihn in Anschlag brachte, traf Feketes Säbel Branovanczky auf die Hand. Der Schuss gieng los, Branovanczky wurde entworfen und verwundet ins Spital befördert. Von anderer Seite wird die Version verbreitet, Branovanczky sei im Schlafe, durch einen Diebstahlsversuch aufgeschreckt, zu der beschriebenen Scene veranlaßt worden. Thatsache ist, daß er halbnaht durch das Hotel stürzte, zuerst mit einem Stock mehrere bedrohte und sodann in ein Zimmer trat, in welchem eine Dame am Schreibtisch saß. Er ergriff einen auf dem Schreibtisch liegenden Revolver, bedrohte die ihm nachfolgenden Personen, stürzte dann hinaus, worauf ihn Forstrath Fekete durch einen Hieb auf Kopf und Hand unschädlich machte.

— (Eine Hundegeschichte.) In Paris lief vor einigen Tagen ein Hund, der einen großen Korb im Maultrug, über den Platz St. Sulpice. Sein Weg führte ihn, wie alle Tage, zum Fleischerhauer und in dem Korb befanden sich ein beschriebener Zettel und die Geldbörse seines Herrn. Ein ziemlich herabgekommener Mensch, der vorübergieng, bemerkte die Börse und bemächtigte sich derselben mit einem raschen Griff. Ein Bewohner des „Hotel St. Josef“, der gerade zum Fenster hinaussah, war Zeuge dieses Diebstahls, kam aber nicht mehr dazu, den Beuten zuzurufen, den Dieb zu fassen; nichtsdestoweniger eilte er auf die Straße. Die Scene hatte aber auch noch einen andern Zeugen, in Gestalt eines Bulbogs, der dem Gauner, welcher die Straße St. Sulpice hinabließ, nachrannte. Dieser faßte den Flüchtling bei seiner Blouse und hielt ihn fest; in zwischen war ihm aber auch der Bestohlene, der den Korb niedergelegt hatte, zuhülfe geeilt. Vergebens suchte sich der Mann der beiden Hunde zu erwehren; sie ließen nicht von ihm ab. Die Vorübergehenden waren gerade im Begriff, mit Stöcken auf die klugen Thiere loszuschlagen, als der oben erwähnte Herr aus dem „Hotel St. Josef“ dazukam und zwei Stadt-Sergeanten den Hergang der Sache erzählte. Natürlich wurde nun der Dieb sofort arretiert.

— (Aus einer amerikanischen Redaction.) Den „Times“ wird aus Philadelphia vom 15. d. M. gemeldet: „Mr. John Codrill, der Redacteur der in St. Louis erscheinenden Zeitung „Post Dispatch“, erschoss am Freitag nachmittags den Obersten Slayback,

einen hervorragenden Politiker, in Cochrills Redaktions-
stube. Slayback hatte bei einem politischen Meeting die
Zeitung getadelt, welche ihrerseits Slayback angriff,
worauf letzterer, begleitet von einem Freunde, im Re-
daktionslocale erschien und die Zurücknahme der ge-
machtten Aeußerungen verlangte. Es kam zu einem heftigen
Streite, während dessen beide Revolver zogen. Slayback
fiel binnen drei Minuten an der erhaltenen Wunde."

Locales.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Die Direc-
tion der philharmonischen Gesellschaft zeigt uns an, daß
die Netto-Einnahme des Wohlthätigkeits-Concertes zum
Besten der durch Hochwasser beschädigten Gemeinden in
Tirol und Kärnten 233 fl. 20 kr. betrug, welche Summe
dem h. l. l. Landespräsidium übergeben wurde. Sie
erlaubt uns gleichzeitig, dem löbl. Landesauschusse für
die unentgeltliche Ueberlassung des Concertsaales, der
löbl. Gasfabrikleitung für den unentgeltlichen Bezug des
Gases für Proben und Aufführung, sowie Herrn Ottomar
Bamberg für die unentgeltliche Uebernahme der Druck-
sorten den Dank der Direction öffentlich auszusprechen,
welchem Wunsche wir hiemit recht gerne nachkommen.

— (Der katholische Verein) veranstaltet am
22. d. M. die erste Tombola in dieser Saison, das
Reinerträgnis derselben ist für den Vincentius-Verein
bestimmt, welcher — wie die „Danica“ schreibt — eben
jetzt der Unterstützung gar sehr bedarf.

— (Der Four fixe) der slovenischen Literatur-
freunde findet heute abends 8 Uhr im „Hotel Europa“
statt.

— (Die Volksküche und das Bettel-
wesen.) Es kann nicht oft genug wiederholt werden,
daß dem in Laibach so sehr überhandnehmenden Bettel-
wesen nur durch die Ausgabe von Marken der so wohl-
thätig wirkenden Volksküche gesteuert werden kann; denn
was braucht der Arme sowie jeder andere Mensch zur
Erhaltung seines Lebens in erster Linie weiter als Nah-
rung, Kleidung und Wohnung. Eine gesunde, kräftige
Nahrung bleibt aber doch immer das erste Erfordernis,
und dieses ist in der Volksküche um geringen Preis zu
haben, so zwar, daß 3 fl. für den Monat hinreichen,
jeden täglich einmal mit einem vollständigen, frisch-
gekochten nahrhaften Essen, bestehend aus eingekochter
Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, zu sättigen. Wie wenig
der Haus- und Straßenbettler für Wohnung und Klei-
dung ausgibt, braucht wohl hier nicht erörtert zu wer-
den, indem viele Bettler sogar eine Force daren setzen
in besonders zerrissenen Kleidern das Mitleid ihrer
Wohlthäter zu erregen. Es ist eine bekannte Sache,
daß dem Gewohnheitsbettler, dem Vaganten jede an-
dere Gabe als Bargeld, welches er in der Regel in die
Brantweinschänken trägt, gleichgiltig und unbequem ist,
es ist aber auch bekannt, daß er Orte, wo er nicht mit
Bargeld theilt, zu meiden pflegt. Würden diese
Leute nur consequent statt mit Kreuzern mit Kreuzer-
marken der Volksküche theilt werden, dann
würde ihre, gewiß jedermann lästige Zubringlichkeit bald
aufhören und es würden zugleich die schwankenden Ge-
stalten selbst aus den Straßen unserer Stadt verschwin-
den. Der Entwurf: der Bettler wird immer betteln,
und wenn mit Marken theilt, wird er dieselben um
geringeren Preis als zu welchem sie in der Volksküche
angenommen werden, verkaufen — ist im allgemeinen
nicht stichhaltig. Wahr ist es zwar, daß es immerhin
noch geschehen wird — allein, da die Marken nur in
der Volksküche gegen Abgabe von Speisen realisierbar
sind, so kann sie der unverbesserliche Brantweintrinker
nur an einen anderen armen, vernünftigeren Hungernden
um einen geringern Wert abgeben, um welchen diesem
sein Hunger gestillt wird. Darum können wir trotz aller
Einreden nicht oft genug wiederholen, will man dem
Bettelwesen in Laibach auf eine leichte, einfache Art
möglichst Schranken setzen, so theile man die Bettler
anstatt mit Bargeld mit Marken der Volksküche.

— (Rizzi-Denkmal.) Aus Graz wird berichtet:
Der für Klagenfurt bestimmte Denkstein wird diesertage
von hier an den Ort seiner Bestimmung abgesendet, so
daß er daselbst bis zum Allerheiligentage am Hause
Nr. 10, alter Platz, angebracht sein wird, welches,
gegenwärtig dem Handelsmanne Herrn Anton Raffda
gehörig, das Sterbehause des Dichters ist. Die Inschrift
der monumentalen Gedächtnistafel haben wir schon seiner-
zeit in diesem Blatte mitgetheilt und tragen hier nur
nach, daß letztere eine Breite von 1-25 Metern und
eine Höhe von 0-90 Metern darstellt. Da es sich um
einen pietätvollen Act zum Andenken eines Dichters
aus unserem Nachbarlande handelt, so ist der Umstand
bemerkenswert, daß Kärnten hierbei sowohl materiell als
geistig vertreten ist. Die bläulich-graue Steinplatte
stammt aus den Steinbrüchen des Krasthales oberhalb
Willach und die schöne Zeichnung gieng aus der künst-
lerischen Hand des Herrn Gustav Thurner, eines ge-
borenen Klagenfurter, hervor. Herr Thurner ist Reprä-
sentant der Bildhauer- und Steinmetzfirma Franz Josef
Schulz in der Annenstraße in Graz, wo der Denkstein,
der einen ästhetisch gefälligen Eindruck macht, gemeißelt
worden ist. Die Contouren der Zeichnung sind im grie-
chischen Stil gehalten, mit einer Halbmuschel in der

Mitte und zu beiden Seiten an den Enden, welche sich
zu abgekspften Ecken entfalten, quellen breite Eichen-
blätter, Kraft und Dauerhaftigkeit sinnbildlich darstel-
lend, hervor.

— (Theaternachricht.) Aus Graz schreibt
man: „Das Volksdrama „Die Zauberin am
Stein“ von Franz Nissel, welches mit Fr. Vognar
in der Titelrolle diesertage im Landestheater in Scene
gieng, erfreute sich hier eines ebenso großen Erfolges,
wie es in Wien am Burgtheater gefunden hat. Es ist
ein großes erschütterndes Charaktergemälde, welches vor
uns entrollt wird, und hat der Dichter eine das Men-
schenherz und den Menschengest in ihren Tiefen auf-
regende Handlung mit kräftiger und doch poetischer
Diction, brillanter Charakterisierung und mit hoch dra-
matischem Ausdrucke zu einem Trauerspiel gestaltet, wie
wir wenig ähnliche kennen. Die Handlung spielt am
Traunsee im siebzehnten Jahrhundert und verwebt den
ländlichen Glauben an eine Zauberin mit Liebe und
Haß, Furcht und Verehrung, welche das Volk vor der
Heilkunst und anderen Wissens kundigen Wirtin
am Stein fühlte. Es war für unsere Schauspieler gewiß
keine kleine Aufgabe, in der Zeit von wenigen Tagen
dieses schwierige Stück einzustudieren, und gebührt ihnen
wie der Regie hiefür alle Anerkennung, denn die Auf-
führung war trotz der im Sujet selbst wie in der
Sprache und der Charakterisierung liegenden Schwierig-
keiten schon bei der ersten Darstellung eine sehr exacte
und sehenswerte. Was nun in erster Linie unsere ge-
feierte Gastin Fr. Friederike Vognar anbelangt,
so lieferte sie mit der Wirtin am Stein eine Meister-
leistung, die zu detaillieren es uns leider an Raum
gebricht, bezüglich welcher wir aber sagen können, daß,
wer Fr. Vognar in ihrer ganzen kunstbegnadeten
Originalität, ihrer Schaffenskraft und ihrer — nennen
wir es — Poesie der Darstellung, sehen will, sich hier
eine volle Befriedigung und einen hohen Kunst-
genuss verschaffen kann.“

Fr. Friederike Vognar, welche, wie bereits er-
wähnt, hier in den nächsten Tagen ein Gastspiel er-
öffnet, wird auch auf unserer Bühne in dem genannten
Volksdrama auftreten, und steht sohin dem kunstfinnigen
Publicum unserer Stadt, wie im allgemeinen durch diese
Gastin, speciell durch ihr Auftreten in diesem Stücke, ein
großer Kunstgenuss bevor.

— (Landschaftliches Theater.) Die lieb-
liche Musik in Donizettis „Lucia“ bewährte auch gestern
wieder ihre unverwundliche Anziehungskraft und lockte
ein zahlreiches Publicum in die Räume unseres land-
schaftlichen Theaters. Die Aufführung der genannten Oper
war im großen und ganzen eine zufriedenstellende. Es
ernteten die Träger der Hauptrollen, Fr. Unger (Lu-
cia), Herr Oswald (Edgar Ravenswood) und Herr
Gottlinger (Heinrich Ashton), für ihre gleich braven
Leistungen vielen Beifall, auch Herr Paschkowetz (Er-
zieher der Lucia) hatte einen solchen zu verzeichnen für
seine Arie eingangs des dritten Actes. Der Glanzpunkt
der „Lucia“, das unvergleichlich schöne und so dankbare
Sextett, gelang vorzüglich und ward stürmisch applaudiert.
Fr. Unger, die in der gestrigen Opernaufführung das
zweitemal vor dem hiesigen Publicum erschien, befestigte
den günstigen Eindruck, welchen sie als „Aennchen“ im
„Freischütz“ hervorgerufen. Die gestrige Partie gab dem
Fräulein auch noch viel mehr Gelegenheit, ihr Können
als Coloraturfängerin zu zeigen und auch ihr lebhaftes
Spiel zur Geltung zu bringen. Herr Oswald hatte
insbesondere schöne Töne im dritten Acte (Solo), wir
würden uns freuen, seine starke Stimme in einer ihm
zusagenderen Partie (in der großen Oper) zu hören,
denn seine ganze Eigenart stempelt Herrn Oswald zum
Heldentenor. Herrn Gottlingers „Ashton“ war sehr
maßvoll in Gesang und Spiel und erwies sich auch
diesmal wieder als tüchtig geschulter Sänger. Vom
Dirigenter hätten wir mehr Zartheit im Piano gewünscht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Triest, 20. Oktober. Die Handelskammer bestimmte
2000 fl. für Errichtung eines Franz-Josefs-Denk-
males zur Erinnerung des 50-jährigen Verbandes
Triests mit der Dynastie.

Lemberg, 20. Oktober. Der Landtag nahm in
der Grundentlastungs-Frage die Anträge der Commission
an, welche unter Wahrung des galizischen Rechts-
standpunktes die Annahme der Regierungsvorlage mit
dem bekannten Amendement empfehlen. Der Regie-
rungsvertreter erklärt, er könne keine Aeußerung über
das Amendement abgeben.

Wien, 20. Oktober. (Wiener Abendpost.) Die
„Neue freie Presse“ enthält ein Telegramm aus Sto-
derrau des Inhaltes: daß die Bestätigung des Todes-
urtheiles gegen Ignaz Binder vorgestern herabgelangt
ist und daß die Hinrichtung des Verurtheilten Samstag
in Korneuburg stattfinden wird. Diese Mitthei-
lung ist vollkommen erfunden, da die Allerhöchste Ent-
schließung über den in Rede stehenden Straffall bis
jetzt nicht herabgelangt ist.

Budapest, 20. Oktober. Anlässlich des 50jäh-
rigen Doctor-Jubiläums des Justizministers Pauler
überreichte heute vormittags eine aus den Ministerial-
rathen Kovacs und Zador, dem Hilfsämter-Director
Horvath und Oberrechnungsrath Konay bestehende
Deputation dem Jubilar im Namen des Beamten-
körpers ein mit 106 Unterschriften versehenes Pracht-
album. Ministerialrath Kovacs hielt die Glückwünsch-
rede, in welcher er den Gefühlen der Hochachtung,
Anhänglichkeit und Wertschätzung in warmen Worten
Ausdruck gab. Minister Pauler dankte sichtlich gerührt.
Das reich vergoldete Album enthält die Adresse an
den Minister. Bis mittags langten zahlreiche Beglück-
wünschungs-Telegramme ein; einer der ersten Gratulanten
war Minister Trefort. Eine Deputation des
Professorencollegiums der Universität unter Führung
des Rector magnificus überreichte dem Minister das
Prachtdiplom. Des weiteren erschien unter Führung
des Reichstagsabgeordneten Dr. Alex. Drszagh eine
zahlreiche Deputation der Wähler des ersten Bezirkes,
welchen der Minister im Reichstage vertritt. Dr.
Drszagh verdolmetschte in längerer schwungvoller Rede
die Glückwünsche der Wählerschaft.

Berlin, 20. Oktober. Die Aeltesten der Kauf-
mannschaften erließen einen Aufruf zu Sammlungen
für die durch die Ueberschwemmung in Tirol und Ober-
italien Heimgesuchten.

Berlin, 19. Oktober. Genaueres Resultat der
Berliner Wahlmännerwahlen: Im ersten Wahlbezirke
wurden 664 Fortschrittliche, 265 Conservative, 20 un-
bekannter Parteirichtung, im zweiten 844 Fortschritt-
liche und 125 Conservative, im dritten 907 Fortschritt-
liche, 315 Conservative und 11 unbekannter Parteirichtung
und im vierten Wahlbezirke 643 Fortschritt-
liche und 168 Conservative gewählt.

Petersburg, 20. Oktober. Dem „Regie-
rungsboten“ zufolge sind von den bei Melitopol ge-
raubten 501,941 Rubeln, nachdem die verhafteten
Räuber die Versteckstellen des Geldes angegeben haben,
bereits 326,920 Rubel wieder beigebracht worden. Nach
den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung stellt sich
das Verbrechen als gemeiner Raub ohne jede andere
Rebenbedeutung dar.

Petersburg, 20. Oktober. Dem „Herold“
wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß in der
verfloffenen Reichsraths-session die Fragen inbetreff
der confiscirten Güter in den westlichen Gouver-
nements geprüft und erledigt worden seien. Ein großer
Theil dieser confiscirten Güter soll wieder den frühe-
ren Besitzern oder Erben zurückgegeben werden.

Theater.

Heute (gerader Tag): Lucia di Lammermoor.

Lottoziehung vom 18. Oktober:

Prag: 75 20 13 7 66.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
20.	7 U. Mg.	738.28	+ 9.4	windstill	bewölkt	0.05
	2 „ N.	737.80	+ 12.6	SO. schwach	theilw. heiter	Regen
	9 „ Ab.	738.94	+ 7.6	windstill	fast heiter	

Morgens geringer Regen, tagsüber theilweise Aufheiterung,
Sonnenschein, abends fast ganz heiter. Das Tagesmittel der
Wärme + 9.9°, um 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat
auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Sel. Bambergs Buchhandlung
in Laibach.

Öffentlicher Dank.

Ich Unterfertigte bestätige hiemit, daß die Französi-
sche Essenz, zubereitet von G. Piccoli, Apotheker in Laibach, für
seine prompte und wunderbare Wirkung von mehreren kranken
Personen meiner Pfarre und Umgebung in verschiedenen Krank-
heiten immer mit besonderem Erfolg gebraucht wird, wofür dem
genannten Herrn Apotheker dieser wohlverdiente öffentliche Dank
ausgesprochen wird.

Ich füge noch hinzu, daß kein Tag vergeht, ohne daß
jemand zu mir kommen würde um eine Flasche dieser wunder-
baren Essenz, die ich immer für meinen Gebrauch und meine
Familie vorrätzig halte.

Fianona (Ftrien) im Oktober 1882.

Anton Vlasič,
Pfarrer-Canonicus.

(4303) 3-2

Das Möbel-Album,

unent-
behr-
lich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen
nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von
J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91.
Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant.
(4104) 12-4

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 242.

Samstag, den 21. Oktober 1882.

Erkenntnis. Nr. 11,193.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 233 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift "Slovenski Narod" vom 11. Oktober 1882 auf der ersten Seite, ersten, zweiten und dritten Spalte enthaltenen Artikel mit der Aufsicht "Po dozolnom zboru", beginnend mit "Cez ulico" und endend mit "s pota uravnosti", begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach gemäß der §§ 489 und 493 der Strafprozessordnung die von der k. l. Staatsanwaltschaft in Laibach verfügte Beschlagnahme der Nummer 233 der Zeitschrift "Slovenski Narod" vom 11. Oktober 1882 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 für 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und Zerstörung des Saiges des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 14. Oktober 1882.

Kundmachung Nr. 1600.

Für das II. Semester des Solarjahres 1882 sind die Elisabeth Freiin von Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 740 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gesitteten Hausarmen vom Ubel, wie allenfalls zum Theil unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Reflectierende wollen ihre an die hohe k. l. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürsibischöftlichen Ordinariatskanzlei binnen vier Wochen einreichen.

Den Gesuchen müssen die Adressbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armut- und Sittenzeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgestellt und von dem üblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 13. Oktober 1882.

Fürsibischöftliches Ordinariat.

Kundmachung. Nr. 5851.

Am 31. Oktober 1882, vormittags 10 Uhr, findet die

vierundfünfzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen

im hiesigen Burggebäude statt.

Laibach am 12. Oktober 1882.

Vom krainischen Landesauschusse.

Kundmachung. Nr. 1387.

Beim k. l. Steueramte in Laas wird sogleich ein prov. Amtsdienere gegen eine Entlohnung von 1 fl. täglich und freier Wohnung aufgenommen. Derselbe muß sowohl der deutschen als auch der slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis Ende Oktober d. J.

beim Steueramte Laas einzubringen.

Laas am 19. Oktober 1882.

Staats-Stipendien. Nr. 9031.

Vom Beginne des Schuljahres 1882/83 an kommen drei Staatsstipendien für Hörer der medicinisch-chirurgischen Studien an der k. l. Universität in Graz im Jahresbetrage von je zweihundert fünfzig zwei (252) Gulden zur Wiederbeziehung.

Anspruch auf diese Stipendien haben nur die der slovenischen Sprache kundigen Studierenden, welche sich der medicinisch-chirurgischen Studien an der k. l. Universität in Graz widmen

und sich mittelst eines dem Gesuche beizulegenden Reverses zur fünfjährigen Ausübung der Praxis in Krain, u. zw. in der Regel außerhalb der Landeshauptstadt, von der Zeit der erlangten Befähigung angefangen, verpflichten.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche, worin nebst Alter, Armut und überstandener Kuhpockenimpfung der bisherige Fortgang in den medicinisch-chirurgischen Studien und die Kenntnis der slovenischen Sprache documentiert nachzuweisen und welchen auch der vorschriftsmäßig unterfertigte Revers beizuschließen ist, im Wege des betreffenden Decanates bis 30. November d. J.

anher zu überreichen.

Laibach am 18. Oktober 1882.

K. l. Landesregierung für Krain.

Kundmachung. Nr. 4049.

Für die Telegraphenleitungen in Unterkrain sind 680 Edelastanienhölzer abzuliefern, von welchen auf die Theilstrecke:

- Laibach - Auersperg . . . 60 Stück, Auersperg - Gottsche . . . 178 " Gottsche - Tschernembl . . . 122 " Tschernembl - Rudolfswert . . . 180 " Rudolfswert - Seisenberg . . . 90 " Rudolfswert - Bregana . . . 20 " Rudolfswert - Treffen . . . 10 " u. Treffen - Weizelburg . . . 20 "

entfallen.

Diese Hölzer müssen acht Meter lang, am dünnen Ende mindestens 13 (dreizehn) Centimeter stark, vom Stammholze (Spitzelholz) sind ausgehoben, gerade gewachsen, abgeseigt, entrinde, vom Baste befreit, am Stammende gerade abgesehritten, am Jospfende kegelförmig abgesehritten und an dieser Schnittfläche mit weißer Oelfarbe doppelt angestrichen sein.

Dieselben sind im Monate Dezember l. J. und längstens bis Ende Jänner 1883 zu schlagen, in der Mitte bis Ende April 1883 zu belassen, in der ersten Hälfte des Monats Mai abzuschälen und in der zweiten Hälfte des genannten Monats zu den Pflanzstellen längs der obbezeichneten Theilstrecken abzuliefern.

Hierauf Reflectierende wollen ihre, die ganze oder nur theilweise Lieferung betreffenden und classenmäßig gestempelten Offerte, in denen der Einzelpreis mit Buchstaben und Ziffern anzugeben ist,

bis 20. November l. J.

bei der k. l. Telegraphendirection in Triest einbringen.

Offerte, die nach diesem festgesetzten Termine einlangen, werden nicht berücksichtigt. Von einem Badium wird abgesehen, der Erster aber zum sofortigen Erlage einer 10proc. Caution vom Verdienstbetrage verhalten.

Die Direction behält sich vor, das eingangs bezifferte Holzquantum zu reducieren oder von dessen Lieferung im Offertwege Umgang zu nehmen, wenn die Offertverhandlung kein annehmbares Resultat ergeben sollte.

Triest am 19. Oktober 1882.

K. l. Telegraphendirection.

Kundmachung. Nr. 5647.

Vom gefertigten k. l. Bezirksgerichte Egg wird hiemit bekannt gemacht, daß, falls gegen die Richtigkeit der zur

Anlegung eines neuen Grundbuches der Catastralgemeinde Goldenfeld

verfaßten, hiermit zur Einsicht erliegenden Bestätigungsbogen Einwendungen erhoben werden sollten,

am 28. Oktober l. J.

weitere Erhebungen werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung von nach § 118 des allgemeinen Grundbuchgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung jener Grundbucheinlagen, in Ansehung derer ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes stattfinden wird.

R. l. Bezirksgericht Egg, am 14. Oktober 1882

Anzeigebblatt.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, highlighting their benefits for dental hygiene and oral care.

Advertisement for Hygienische Parfumeriewaren, listing various perfume and cosmetic products like Antherin-Mundwasser and Mandelklee.

Advertisement for Fabrik reinwollener Damen-Kleiderstoffe, featuring high-quality fabrics and offering a free catalog.

Advertisement for Realitätenversteigerung, detailing the public auction of real estate properties in Laibach.